

Diese Verehrung beruht aber auf einer ganz anderen Grundlage. Das untrügliche Urteil der Nation erweist dem Namen des ›Erbauers‹ mit dem Segen der Kirche ewiges Gedenken: »Dieser wahrhaft großartige König [...] hat das verwüstete Land aufblühen lassen«, sagt Ilia Čavčavaže.²⁵ »Das Leben Davits des Erbauers war und ist für das georgische Volk immer eine Geschichte voller Hoffnung. Das Leben des großen Staatsmannes hat bewiesen, daß die Wiedergeburt der materiellen und geistigen Kräfte, die Fähigkeit, historische Erscheinungen zu verwerten und anzuwenden jener Garant ist, der in die Lage versetzt, Zerstörtes wieder aufzubauen, Verlorenes wiederzufinden und der Freiheit teilhaftig zu werden«²⁶. Ehrerbietung ihm gegenüber ist die natürliche Haltung jeden georgischen Wissenschaftlers und nicht ein Zeichen des Providentialismus.

Die georgische Geschichtsschreibung und das georgische Volk sollten S. Baratašvili als den wiederentdecken, der er wirklich war: ein hervorragender, seriöser Historiker und zugleich ein ehrlicher Patriot. Menschen, die durch ihr Wirken alles für ihre Heimat taten, was sie konnten, sie gegenüber ungerechtfertigten Anschuldigungen zu verteidigen und dem Vergessen zu entreißen, ist eine Aufgabe der von ideologischen Fesseln befreiten Wissenschaft. Ihr »reiches wissenschaftliches Erbe zu studieren [...] ist unabdingbar für ein besseres Verständnis des georgischen historischen Denkens«²⁷.

25. ი. ჭავჭავაძე, 4 (1937) 154.

26. გ. ნადირაძე in: მნათობა (1989) 165.

27. გ. ნადირაძე, ნიკოლოზ ურბნელი საქართველოს ისტორიის მკვლევარი (1973) 152.

Dali Kandelaki

Materialien zur Biographie von Jakob Reineggs

Da die georgischen Geschichtsquellen des 18. Jh.s ebensowenig wie die der vorausgegangenen Epoche der Vernichtung entgingen, sind Nachrichten über Georgien in ausländischen (russischen, orientalischen, westeuropäischen) Reiseberichten von besonderer Bedeutung. Man muß sie allerdings kritisch untersuchen und sich dabei auch mit der Biographie des Verfassers der Quelle beschäftigen – mit seiner Bildung, dem Ziel seiner Reise, mit den Umständen der schriftlichen Abfassung und der Veröffentlichung der Arbeit.

Eine bedeutsame Quelle zur Geschichte Georgiens in der zweiten Hälfte des 18. Jh.s stellt die Arbeit des deutschen Gelehrten Jakob Reineggs dar.¹

Die Biographie von J. Reineggs ist noch nicht angemessen untersucht worden, obwohl Z. Čičinaze², B. Sadatierašvili³ und

1. J. Reineggs, Allgemeine historisch-topographische Beschreibung des Kaukasus, hrsg. von F. E. Schröder, Bd. I: Gotha und Sankt Petersburg (1786), Bd. II: Hildesheim und Sankt Petersburg (1797).

2. ზ. ჭიჭინაძე, გერმანელი დოკტორი იაკობ რეინეგისი (1920).

Lájos Cardy⁴ besonders auf ihn eingehen. Tardy Arbeit ist zwar ein Werk literarischen Genres und keine wissenschaftliche Untersuchung, doch am Ende sind ihr Anmerkungen (Nachwort) von V. Gućua angefügt; in denen einige Daten zu Reineggs Biographie angeführt werden.

J. Reineggs' Biograph J. D. Gerstenberg schreibt, daß dessen richtiger Name Christian Rudolph Ehrlich war⁵. Er wurde 1744 in Eisleben geboren⁶, sein Vater verließ bald die Familie. Seine Kindheitstage verlebte Reineggs in Artern, wo er die Schule der Stadt besuchte. 1758 kehrte er nach Eisleben zurück, wo er das Studium der Chirurgie begann. Seit 1762 studierte er an der Universität Leipzig, er war Mitglied der geheimen Gruppierung der Leipzger Alchimisten, der »Rosenkreuzer«. 1768 ließ sich Reineggs in Wien nieder⁷. Hier machte er die Bekanntschaft des ungarischen Grafen Koháry und schloß sich als Schauspieler dessen dramatischer Gruppe an⁸. Er legte seinen ursprünglichen Namen ab und nannte sich Reineggs. 1773 erlangte Reineggs den Titel eines Doktors der Medizin an der ungarischen Universität von Tirnaus (Nödzbó). Nach Reineggs' eigenen Angaben verlieh ihm Kaiserin Maria Theresia (1740–1780) selbst den Adelstitel. Hier studierte er auch Bergbau. 1776 reiste er mit dem bankroten Grafen Koháry in die Türkei. Es liegen Briefe vor, die er seine Mutter und seiner Schwester aus Konstantinopel schickte⁹. Am 27. Oktober 1777 verließ er Konstantinopel und reiste nach Tokat, wo er bis zum Frühjahr 1778 blieb. Danach begab er sich nach Erzerum.

Wie J. Gerstenberg schreibt, erhielt J. Reineggs in Erzerum ein Schreiben des georgischen Königs Erekle, in dem dieser ihm abbot, ihm über Tbilisi die Reise nach Persien zu ermöglichen.¹⁰ Im Sommer 1779 kamen die Reisenden in Tbilisi an. Erekle II. stellte Reineggs unter dem

Namen Iakub Xani in seinen Dienst. Reineggs förderte die Verbesserung der Technik im Bergbau Georgiens, widmete sich dem Arztbeif, unterrichtete die Münzmeister, bestellte aus Venedig entsprechendes technisches Gerät, brachte die Produktion von Schießpulver nach europäischer Art in Gang usw. 1781 rief G. Artjomkin, der Günstling der russischen Zarin Katharina II., Reineggs zu sich und beorderte ihn 1782 in diplomatischer Mission wieder zurück nach Georgien. Wie Gerstenberg schreibt, hatte J. Reineggs den Auftrag bekommen, die Annäherung Erekles II. an Rußland zu unterstützen. 1783 wies man ihn aus Georgien aus.¹¹ Danach hielt er sich einige Zeitlang als Arzt des Gouvernements in Astrachan auf und wurde 1787 zum Wissenschaftlichen Sekretär der Medizinischen Akademie Rußlands berufen. Er starb 1793 in Petersburg. Das sind die kurzen biographischen Angaben zu J. Reineggs.

B. Sadatierašvili gibt in seinem Beitrag eine positive Wertung des Wirkens von

3. Sadatierašvili, Deutsche Kulturträger am Hofe der georgischen Könige, Der Auslandsdeutsche 15 (1931) 742–744.
4. ქართველი, აკუძ ბენ (1971).
5. Die von J. Gerstenberg verfaßte Biographie von J. Reineggs ist Teil des zweiten Bandes von Reineggs' Arbeit.
6. Sadatierašvili a.O. gibt an, daß J. Reineggs der Herkunft nach Österreicher war.
7. Nach J. Gerstenberg gibt es über das Wirken von J. Reineggs in Wien recht wenige Nachrichten.
8. Sadatierašvili vermerkt, die österreichische Regierung habe ihn als Botschafter an den Hof des Schahs von Persien entsandt.
9. Der Brief an seine Schwester datiert vom 22.07.1776, der an seine Mutter vom 11.01.1777.
10. Reineggs a.O. 331.
11. Diese Angabe findet sich auch bei B. Sadatierašvili.

J. Reineggs in Georgien. Diese beachtenswerte Arbeit enthält jedoch viele Nachrichten zweifelhaften Charakters, die nicht glaubhaft sind: Reineggs war kein Österreicher, er wurde nicht als Botschafter nach Persien entsandt, und es ist unzutreffend, daß ihn Rußlands Agenten nach Georgien geschickt hätten, um Georgien zu unterwerfen. Ebensowenig gab es von J. Reineggs gegründete Schulen, Fabriken und anderes.

Unzutreffend ist wohl auch die Ansicht des namhaften russischen Wissenschaftlers G. Polievktov über J. Reineggs. Er schreibt: »Das Gerücht von Reineggs drang bis zu dem zur damaligen Zeit allmächtigen Potemkin. Die russische Eroberungspolitik bereitete sich auf die Einverleibung Georgiens vor, und Potemkin rief Reineggs als führende Persönlichkeit in Angelegenheiten Georgiens zu sich. 1782 wurde Reineggs von Potemkin nochmals nach Georgien entsandt, als sein ›Kommissionär‹ zu den Königen Erekle II. und Solomon I. mit dem Auftrag, beide georgische Herrscher auf die Seite Rußlands zu ziehen und zu ihrer Versöhnung miteinander beizutragen. Die Tätigkeit von Reineggs, der sich nun für zu kühne Pläne zu begeistern begann (Eroberung Persiens und der asiatischen Türkei), erweckte aber bald das Mißfallen der russischen Regierung. Potemkin gelang es, Reineggs aus Georgien ›fortzulocken‹, und 1783 wurde er in Georgien durch S. Burnašev ersetzt.«¹²

Jakob Reineggs' grundlegendes Werk, das leider bisher nicht ins Georgische übersetzt wurde, besteht aus zwei Bänden. Die Nachrichten über Georgien finden sich im zweiten Band. Der Verfasser beschreibt einzeln die in Georgien lebenden Völker aller Gegenden und die Geographie des Landes. Er liefert ethnographisches Material, er untersucht die Frage der Herkunft der Georgier sowie die politische und wirtschaftliche Lage des Lan-

des. Bei der Analyse dieser Nachrichten heißt es vorsichtig zu sein, denn der Verfasser weist nirgends darauf hin, auf welche Quellen er sich bei der Abfassung seiner Arbeit gestützt hat. Für ihn als Ausländer war es nicht leicht, in die georgische Wirklichkeit einzudringen, und man darf auch nicht vergessen, daß die Arbeit erst nach Reineggs' Tod anhand der handschriftlichen Aufzeichnungen herausgegeben wurde, die man bei ihm fand.

In den Jahren 1781–1796 gab P. S. Pallas in Sankt Petersburg und Leipzig die Zeitschrift »Neue Nordische Beyträge« heraus, in der Materialien historischen, naturwissenschaftlichen und ökonomischen Inhalts veröffentlicht wurden. Im dritten Band des Jahres 1782 ist ein Beitrag von J. Reineggs mit dem Titel »Kurzer Auszug der Geschichte von Georgien« abgedruckt.¹³ Diese Arbeit ist ein kleiner Teil jenes Buches, das nach Reineggs' Tod publiziert wurde. Der Vergleich des Auszugs mit dem Buch ergibt, daß keine wesentlichen Unterschiede bestehen, doch finden sich kleinere Abweichungen. Der »Auszug« besteht aus folgenden Kapiteln: 1. Über die alte und neue Bezeichnung des Landes, 2. Georgiens Gliederung nach seiner heutigen Situation, 3. Über das armenische Georgien, 4. Über Albanien, 5. Über Georgiens politische und wirtschaftliche Lage.

G. Polievktov gibt folgende Einschätzung des grundlegenden Werkes von J. Reineggs: »Bei der Benutzung dieser Quelle sind immer nicht nur die Nachlässigkeiten ihrer Ausgabe, sondern auch die persönlichen Eigenschaften ihres Verfassers zu berücksichtigen: das Abenteuerum von Reineggs, seine Neigung zu ver-

12. М. А. Полиевктов, Европейские Путешественники XIII–XVIII вв. по Кавказу (1935).

13. Neue Nordische Beyträge, hrsg. von P. S. Pallas (1782) 323–353.

schwegen, sein Bestreben, sich in jedem Fall selbst in den Vordergrund zu stellen und ein gewöhnliches Verfahren, die Quellen der von ihm mitgeteilten Nachrichten nicht zu nennen¹⁴.

In der Rubrik »Geographische Beschreibung« der Allgemeinen Literatur-Zeitung vom 5. April 1797 und vom 25. Juli 1798 findet sich eine Betrachtung des ersten und zweiten Bandes der Arbeit von J. Reineggs. In der Rezension des zweiten Bandes, der die Nachrichten über Georgien enthält, heißt es sinngemäß: Zu Beginn beschreibt der Verfasser die Awgasen oder Abchasen; ihre Zahl übersteigt nicht siebentausend Familien. Die Türken trachteten bis zum Jahr 771 und auch danach vergeblich, ihre Fürsten zu unterwerfen. Den Ursprung der Bezeichnung »Samegrelo« verbietet er mit dem altpersischen »Min-Roil«, was tausend Quellen bedeute wegen der dort existierenden Flüsse und Wasser. Jetzt beherrschen all das georgische Fürsten. Die Seestadt Anakia trägt auch den Namen Boia und Ilori. Hiervon entstanden zwei Städte, was auch Elis' Karte vom Schwarzen Meer zeigt, dort liegen tatsächlich Anakia und Ilori in geringer Entfernung voneinander. Dann beginnt die Beschreibung Iberiens oder Imeretis, Guriens der türkischen Provinz Axalcixe und des georgischen Reiches. Hier sind bedeutende Nachrichten über die Natur und die Geologie des Landes gesammelt. Genau beschrieben sind die Mineralogie und die Struktur der Berge Georgiens. Kutaisi, die Residenz der Fürsten von Mereti, zählt nur 80 armenische, jüdische und türkische Familien, die in strohgedeckten Erdhütten hausen. Der König wohnt in einem halbzerstörten Haus. Bei dieser Stadt gibt es einhundertzwanzig Brücken, die Strabon und Plinius über den Phasis zählen. Die Stadt Kendros in Gurien, wo der Fluß Supsa

fließt, hält Herr Reineggs für das alte Dioskuriens. Ihr Hafen ist tief und groß. Kendros wurde 1783 völlig zerstört.

Wir können die Rezension über die Arbeit von J. Reineggs nicht als wissenschaftliche Wertung betrachten, offenbar gab es damals keine entsprechenden Fachleute in Deutschland; doch aus dem Buch von Reineggs, aus den Artikeln und dem darüber verfaßten Zeitungsbeitrag konnten die Deutschen etwas über Georgien erfahren.

In der Zeitschrift »Caucasica« wurde 1930 ein Beitrag von Friedrich Baumhauer zu einem anonymen Werk über den griechischen Königsohn Erekle aus dem Jahre 1793 veröffentlicht.¹⁵ Baumhauer stellt in seiner Betrachtung fest, daß dieses Werk interessante Nachrichten über König Erekle und das damalige Georgien enthält. Bei der Analyse des Buches kommt er zu dem Schluß, daß es von J. Reineggs verfaßt wurde. Im Einführungsteil wird angegeben, daß diese »Kurze Geschichte« von einem gewissen Grafen Dsheka geschrieben wurde, der eine bestimmte Zeitlang an den Königshöfen von Rußland, Persien, und Georgien wirkte. All diese Angaben aber passen gut zu J. Reineggs. Baumhauer führt die biographischen Daten von Reineggs nach J. Gerstenberger an und krönt das Ganze mit der Aussage, wer den Lebenslauf von J. Reineggs gut kenne, könne nicht daran zweifeln, daß Graf Dsheka kein anderer sei als Reineggs selbst.

Auf S.33 bezeichnet sich der anonyme Verfasser als Engländer namens Molarth Ragney, der Minister des Königs Erekle ist; auf S.43 dagegen gibt er sich als italienischer Lehrer Mansur zu erkennen. Baumhauer führt Argumente dafür an,

14. Полиевктов а. О. 167 f.

15. Kurze Geschichte des Prinzen Heraclius und des gegenwärtigen Zustandes von Georgien, Flensburg und Leipzig (1793).

daß Ragney kein anderer sei als Reineggs und daß auch Mansur mit Reineggs identisch sei.

Dieses Buch und der Beitrag F. Baumhauers bedürfen weiterer Untersuchung. Insgesamt bezeugen die verschiedenen Quellen, die herangezogen wurden, das Interesse von J. Reineggs an Georgien. Man muß allerdings bei der Auswertung

seiner Schriften berücksichtigen, daß er Ausländer war, daß er nirgends angibt, welche Quellen er selbst benutzt hat, und daß er alle Fragen einseitig von seinem eigenen Standpunkt aus betrachtet. Dennoch haben seine Arbeiten große Bedeutung gehabt, sie ermöglichten es dem deutschen Volk, die georgische Nation und Georgien kennenzulernen